

Cholera in Tarian

Analyse einer Epidemie

Von Anton Tressel

Vor mehr als 140 Jahren – im Jahre 1866 – hat die Gemeinde im ungarischen Gerecse-Gebirge ein Schicksalsschlag getroffen, der bis auf den heutigen Tag in der Erinnerung der Dorfbewohner unvergessen geblieben ist. Das ist vor allem dem Rochus-Denkmal in der Untergasse zu verdanken. Die Statue des heiligen Rochus hat Andreas Werli und posthum seine Gattin Anna Baigelbeck errichten lassen. Anna Baigelbeck ist im Alter von 43 Jahren von der Cholera hinweggerafft worden. Sie haben im Haus Nr. 180 in der Hintergasse, unweit des späteren Denkmal-Standortes gewohnt.

Rochus – geboren um 1295 in Montpellier/S-Frankreich – ist u. a. Patron der Kranken und Krankenhäuser sowie gegen Pest und Cholera. Um vor verheerenden



Das Rochus-Denkmal in der Untergasse
Text der deutschen Inschrift: »Zur Ehre des Hl. Rochus ist dieses Denkmal als Andenken an die hierorts im Jahr 1866 streng herrschenden Cholera-Epidemie durch Andreas Werli und Gattin Anna Baigelbeck errichtet.

O, Gott gib uns auf die Fürbitte des Hl. Rochus die Gnade, daß unsere Nächsten von verheerenden Krankheiten verschont bleiben.«

Seuchen verschont zu werden, riefen die Menschen ihn an und errichteten ihm Statuen. Die hygienischen Verhältnisse im Dorf waren damals katastrophal. Die Wasserversorgung ist mit Hilfe von öffentlichen Brunnen geschehen. Sie waren an bestimmten Stellen der Dorfstraßen gebohrt worden. Später sind auch Brunnen in den Höfen hinzugekommen, vielfach in der Nähe von Misthaufen. Die Brunnenschächte waren mit Kalksteinen ausgemauert. In den Lücken zwischen den Steinen haben Spatzen genistet. Nistmaterial und Jungvögel sind ständig ins Wasser gefallen. Die Abwasser versickerten im Boden. Das mit tierischen und menschlichen Fäkalien verunreinigte Grundwasser beeinträchtigte die Wasserqualität zusätzlich. Selbst Plumpsklos hat es nicht in jedem Haus gegeben. Vielfach haben die Menschen ihre Notdurft hinter den Mäststeigen verrichtet. Die Kinder sind beim Spielen wiederholt in die Kothaufen getreten... Diese Umstände und mangelnde Hygiene sowie schlechte Wohnverhältnisse haben dazu geführt, dass sich im Spätsommer des Jahres 1866 Cholera-Bakterien im Trinkwasser massenhaft vermehrten. Sie verursachten schweren Durchfall, bei dem der Stuhl nur aus Wasser und Vibrionen-Bakterien bestanden hat. Die Menschen starben infolge hohen Wasserverlustes. Am 7. September starb als erster Anton Obele im Alter von einunddreiviertel Jahren. Im gleichen Haus starb einen Tag später die 54jährige Magdalena Pertl. Fünf Tage später starb auch die sechsjährige Schwester Maria Obele. Während am 10. September bereits vier Personen gestorben sind, waren es ein Tag

später schon fünf. In den folgenden Tagen sind täglich bis zu vier Menschen gestorben. Am 19. September waren es sogar acht. Der Höhepunkt ist am 21. mit zehn Toten erreicht worden. Man hat es kaum geschafft, die Verstorbenen zu beerdigen. Der örtliche Pfarrer Ferdinand Drágfy wurde dabei tatkräftig von Kapuziner-Pater Andreas Hansz aus Totis unterstützt.

Am 1. Oktober sind noch sechs Personen verstorben. Danach ließ die Sterbewelle langsam nach. Mit Ausnahme vom 7., an dem noch fünf Menschen ihr Leben verloren haben, waren es bis Ende des Monats täglich ein bis drei. Nach dem 24. Oktober nahm die Seuche ein Ende. Am 11. November starb der 19jährige Franz Monz als Letzter an Cholera.

Insgesamt forderte die Seuche 117 Menschenleben. Vierundfünfzig von ihnen waren männlichen und dreiundsechzig weiblichen Geschlechts. Nach der Altersgliederung waren mit 31% am meisten die Unterzehnjährigen betroffen. Die wenigsten Opfer kommen aus den Altersgruppen der 11–20jährigen (6%), 61–70- und 71–87jährigen (je 5,2%). Die mittleren Altersgruppen sind alle mit über 10% vertreten. Davon sind mit 19 Toten (16,4%) die 31–40jährigen am meisten betroffen. Das älteste Opfer war Theresia Schmölz mit 87 Jahren, das jüngste Josef Hardtdegen, er starb fünf Minuten nach seiner Geburt.

Nach Familiennamen betrachtet, waren fünfundzwanzig Familien mit zwei bis fünf Toten betroffen. Familie Obele hat mit sechs Angehörigen den größten Verlust erlitten. Je fünf Mitglieder verloren die Familien Mayer und Struphardt, je vier die Streli, Szupera und Utto. Je drei Tote hatten die Familien Fleckenstein, Monz, Pratz, Salzinger und Tresel zu beklagen.

Unter den Opfern hat es eine Reihe Auswärtsgeborener gegeben: Allman Magdalena, * Szomor, Baling Barbara, * Jenő; Berghold Anna, * Kecskéd; Bihaker Elisabetha, * Szt. Miklós; Burghardt Franciscus, * Szt. Miklós; Buzer Josephus, * Szt. Miklós; Haisinger Catharina, * Zsámbék; Huber Anna Maria, * Piszke; Klement Rosalia, * Piszke; Mayer Theresia, * Szár; Obermüller Barbara, * Szt. Miklós; Polzer Josephus, * unbekannt; Schmölcz Theresia, * Oszlop; Szupera Josephus, * Szt. Miklós; Tremmel Catharina, * Felső-Galla und Zavadszky Albertus, * Héreg. Die obigen Daten stammen aus den Matrikeln der r. k. Pfarrei. Wie sich die Seuche auf die zahlenmäßig kleine reformierte Kirche im Dorf ausgewirkt hat, konnte – mangels Unterlagen – nicht festgestellt werden. Da die Opfer aus allen Teilen des Dorfs gekommen sind, kann angenommen werden, dass auch reformierte Christen unter ihnen waren.

Interessant ist es, dass in dem vier Kilometer entfernten Tolnau die Cholera nur zwei Opfer forderte. Als erster ist am 26. September 1866 ein 28jähriger k. u. k.-Soldat aus Böhmen auf der Durchreise gestorben. Das zweite war ein viereinhalbjähriges Kind, das am 20. Oktober starb.

Es ist geplant, bei der bevorstehenden Restaurierung der Rochus-Statue die Namen der Opfer mit dem Alter und Sterbedatum für die Nachwelt festzuhalten.

Bous, im Juni 2007